

Privilegirte Schlesische Zeitung.

No. 282 Donnerstag den 1. December 1831.

Danksagung.

Den Herren Herausgebern und dem Herrn Verleger der Schlesischen Cholera-Zeitung danken wir verbindlichst für die ersten 150 Rthlr. des von ihnen zur Unterstützung der Nothleidenden bestimmten Ertrages ihrer Zeitung. Höchst erfreulich ist uns dieser bedeutende und ein zweiter von dem Herrn Justizrath Bahr, (dem wir hiermit gleichfalls unsern Dank abstatten) mit 30 Rthlr. erhaltene, außerordentliche Beitrag zur Unterhaltung und Erziehung der großen Anzahl, bereits von uns in Kost und Pflege untergebrachter armer, durch die Cholera verwaiset gewordner Kinder. Möchten doch noch recht Viele sich willig finden, uns zu gedachten wohlthätigen Zweck mit milden Beiträgen zu unterstützen.

Breslau den 28. November 1831.

Die Armen-Direktion.

Oesterreich.

Wien, vom 23. November. (Privatmittheil.) — Durch ein Handschreiben Sr. K. K. Majestät vom 19ten d. M. ist der commandirende General im Lombardisch-Venetianischen Königreich Baron Frimont zum Präsidenten des K. K. Hofkriegs-Raths ernannt worden. Als seinen Nachfolger in dem sonach erledigten General-Commando, bezeichnet man vorläufig den General der Cavallerie Grafen Radetzky.

An politischen Neuigkeiten sind wir jetzt sehr arm; von Polen hört man selten etwas, und über den Entschluß Sr. Majestät des Kaisers von Rußland hinsichtlich der Reorganisation genannten Königreichs, sind die Vermuthungen noch immer sehr verschieden. In sonst wohl unterrichteten Zirkeln, zweifelt man jedoch nicht, daß die Polen, die ihnen durch den Wiener Traktat stipuirte Selbstständigkeit wieder erhalten werden, wenigstens versichert man, daß die an unsern Botschafter in Petersburg abgegangenen Instruktionen zu dieser Meinung berechtigen.

Ueber das Anlehen steht unsere Regierung mit hiesigen Banquiers noch immer in Unterhandlung.

Ueber Triest haben wir Briefe aus Syra vom 30. October erhalten. Diese melden, daß die Hydrioten und Spezioten sich unter der Bedingung einer allgemeinen Amnestie, der neuen provisorischen Regierung Griechenlands unterworfen haben.

Deutschland.

Dresden, vom 16. November. — Se. Königl. Majestät und des Prinzen Mitregenten Königl. Hoheit haben zum Präsidenten des durch Verordnung vom heutigen Tage errichteten Staatsrathes Se. Königl. Hoheit den Prinzen Johann, Herzog zu Sachsen rc., zu ordentlichen Mitgliedern desselben den Conferenz-Minister Nostitz und Jänckendorf, die Staatsminister v. Lindenau, v. Zezschwitz, v. Minckwitz, v. Carlowitz, v. Könneritz, v. Zeschau, Dr. Müller, den Appellations-Gerichts-Präsidenten Freiherrn v. Teubern, den Director der Landes-Oeconomie-Manufactur- und Commerzien-Deputation v. Wietersheim, den Geheimen Rath v. Zahn, den Landes-Regierungs-Departements-Director Dr. Eisenstuck, den Ober-Amts-Regierungs-Präsidenten v. Gerstorf, den Geheimen Legations-Rath Breuer, den Geheimen Justizrath Dr. Schumann, den Geheimen Regierungs-Rath Dr. Merbach, den Geheimen Kabinets-Rath Kriebitzsch, den Appellations-Rath Dr. Kreyßig; zu außerordentlichen Mitgliedern: a) für Militair-Angelegenheiten die General-Lieutenants von Gablenz und v. Cerrini, b) für Angelegenheiten des Cultus und des öffentlichen Unterrichts den apostolischen Vicar Bischof Mauermann, und den Ober-Hof-Prediger Dr. v. Ammon zu ernennen geruhet.

Se. Königl. Majestät und des Prinzen Mitregenten Königl. Hoheit haben geruhet, den Major und Königl.

Flügel-Adjutanten Freiherrn v. Lützerode zur persönlichen Dienstleistung bei Sr. Königl. Hoheit anstellen zu lassen.

Hannover, vom 18ten November. — Anfangs October d. J. haben drei unserer hiesigen Banquiers mit dem Königl. Gouvernement eine 5pCtige Anleihe von 1 Mill. und 100,000 Rthlr. in Louisd'or unter annehmlichen Bedingungen abgeschlossen. Die Uebernehmer leisten die Einzahlung ohne Rückvergütung am 1. November, 1. December d. J. und 1. Januar 1832 in verschiedenen Münzsorten gegen ein zu verabredendes Agio.

Frankreich.

Paris, vom 19. November. — Das Journal du Commerce und der Courrier français sprachen vor einigen Tagen von einer wahrscheinlichen Veränderung im Ministerium und nannten den Großsiegelbewahrer Hrn. Barthe und den Minister des öffentlichen Unterrichts, Grafen von Montalivet, als diejenigen, welche aus dem Kabinet ausscheiden würden. In Bezug hierauf sagt der Temps in seinem heutigen Büllетin: „Man darf es sich nicht verhehlen, daß das gegenwärtige Kabinet in der Deputirten-Kammer keine feste gleichbleibende Majorität hat. Dies kann nicht lange so fortdauern; es ist für eine kräftige Regierung wesentlich, daß das Ministerium der wahre Ausdruck der Majorität sey; ohne diese Bedingung ist keine Verwaltung möglich. Jedoch glauben wir nicht, daß vor der gänzlichen Vollendung unserer Verfassungs-Urkunde und vor der Annahme des Pairs-Gesetzes und der Bewilligung der Civilliste eine Ministerial-Veränderung eintreten werde; die Ungewißheit über die Pairs-Frage macht eine solche unmöglich, und wer wird sich dem Präsidenten des Ministerraths anschließen wollen, wenn derselbe bei dem Plane der Creirung neuer Pairs beharrt? Die letzten Debatten haben einige schwache Stellen des Ministeriums in ihrer Blöße gezeigt und das Bedürfniß einer Modification desselben fühlbar gemacht; auch haben diese Debatten angedeutet, in welcher Nuance diese Modification stattfinden kann und muß."

Nachrichten aus Genf zufolge, hat der Vicomte von Chateaubriand den abgelaufenen Mieths-Kontrakt für das Landhaus, welches er bei dieser Stadt bewohnte, nicht erneuert, woraus zu folgern wäre, daß er nicht dahin zurückzukehren gedenke.

Der Herzog Karl von Braunschweig hat Bayonne, wo er sich längere Zeit aufgehalten, verlassen, um sich nach Nizza zu begeben, wo er den Winter zubringen will.

England.

London, vom 18. November. — In Brighton schmeichelt man sich, daß Ihre Majestäten bis nach den Weihnachten daselbst verweilen werden. — Fürst Talleyrand ist nach Brighton abgereist.

Der Lord-Kanzler zeigte heute im Kanzleigerichte an, daß er Montag nicht werde Sitzung halten können, weil Se. Majestät für diesen Tag in Brighton einen Geheimen Rath zusammenberufen hätten, um eine Proklamation zur weiteren Prorogation des Parlaments zu erlassen.

Im Courier vom gestrigen Tage liest man: „Noch ist nichts über die Bestimmung der mit Beschlag belegten Portugiesischen Fahrzeuge bekannt. Die Sache ist von dem Syndikus der Zoll-Verwaltung dem General-Anwalt zur Begutachtung vorgelegt worden, und der Antwort dieses Rechtsgelehrten wird stündlich entgegengesehen."

In Bristol sind 151 Personen wegen Aufruhr und Brandstiftung eingezogen worden; gegen 67 derselben, als Hauptschuldige bei den letzten Gräuel-Scenen, ist die weitere Untersuchung verhängt worden.

Niederlande.

Ein Privatschreiben aus Brüssel vom 19. November enthält Folgendes: Die Londoner Konferenz, die Belgiens Unabhängigkeit und seinen Souverain anerkannt und dies in drei additionellen Artikeln zu dem von ihr dadurch verbürgten Definitiv-Traktate vom 15. October d. J. ausgesprochen hat, soll andererseits an Holland das Anerbieten gemacht haben, auch mit ihm einen besonderen Traktat abzuschließen, in welchem die 24 Artikel einen integrirenden Theil ausmachen, außerdem aber noch in einigen Zusatz-Artikeln erklärt werden soll, daß sich die fünf Mächte für Belgiens Erfüllung aller Bestimmungen des Traktates, so wie namentlich für die jährliche Zahlung der 8,400,000 Gulden, als seines Antheils an der Staatsschuld, verbürgen. Hierdurch würde der König der Niederlande der allerdings peinlichen Nothwendigkeit überhoben seyn, sich seinen ehemaligen Unterthanen als gleiche Partei gegenüberzustellen und einen Vertrag zu unterzeichnen, dessen anderseitige Unterschriften ihm die kränkendsten Zeugnisse von der Undankbarkeit eines ganzen Volkes seyn müßten. Die fünf Mächte würden alsdann Belgien in allen seinen Beziehungen gegen Holland zu vertreten haben, und die Neutralität des erstgenannten Landes würde dadurch schon von selbst hergestellt seyn, indem eine gemeinschaftliche Garantie, wie die beabsichtigte, unmöglich wäre, wenn Belgien nicht gegen alle fünf Mächte in gleicher unabänderlicher Beziehung bliebe. In unserem Publikum hat übrigens die Nachricht von der in London geschehenen förmlichen Anerkennung unserer Unabhängigkeit eine so theilnehmende Bewegung verursacht, wie sie seit längerer Zeit nicht bemerkt worden ist. Nur die zweimonatliche Ratifications-Frist erregt noch einiges zweifelhafte Bedenken; im Ganzen aber giebt das Publikum seine Zufriedenheit mit der unserer Repräsentanten-Kammer heute gewordenen Mittheilung zu erkennen; es verspricht sich von dem so bestimmt ausgesprochenen Willen Europa's, den allgemeinen Frieden erhalten zu sehen, auch die

Rückkehr seines eigenen häuslichen Friedens, der durch Ereignisse gestört worden, die nun der Weltgeschichte angehören, und deren Nothwendigkeit, so traurig sie auch seyn mag, in den, wie es scheint, unwiderruflichen Resultaten sich darstellt. Möge nun auch der König Leopold Männer finden, die besser im Stande sind, als diejenigen, die sich bisher am Ruder befanden, das Wohl seines Landes zu befördern. Der Triumph, den Herr van de Weyer zu berichten gehabt, kam gerade zur rechten Zeit, um einige in der Repräsentanten-Kammer in Bezug auf ihn vorgekommene scherzhaft ernste Bemerkungen vergessen zu machen. Die Kammer ist nämlich jetzt mit dem Ausgaben-Budget beschäftigt und sucht in löblichem Eifer dem gedrückten Lande einige Gulden zu ersparen, indem sie, mit Rücksicht auf das, was jetzt das Ministerium des kriegerischen Herrn von Brouckere kostet, alle Ausgaben für Kanäle und Landstraßen, für Schulen und andere wissenschaftliche Anstalten, für Theater und öffentliche Belohnungen, für Maßregeln zur Beförderung der Pocken-Impfung und zur Abwehr der Cholera rc. rc. so viel als nur immer möglich streicht. Bei dieser Gelegenheit kam auch die vom Staate besoldete Stelle eines Aufsehers der sogenannten Burgundischen Bibliothek zur Sprache, welche Stelle bekanntlich bis zum Ausbruche der Revolution Herr van de Weyer bekleidet hat. Auf die Bemerkung, daß auch der Sold des Bibliothekars zu vermindern oder wohl gar zu streichen sey, erwiderte ein Mitglied, daß unser gegenwärtiger erster Diplomat und Minister dies unmöglich gemacht und gleichsam für seinen Nachfolger schon gesorgt habe. Denn dieser Letztere habe die Bibliothek in solcher Unordnung gefunden, daß es ihm auch jetzt noch ganz unmöglich sey, den Bestand derselben genau anzugeben. Alle Manuskripte seyen so durch einander geworfen gewesen, daß es fast das Ansehen habe, als hätte Herr van de Weyer seine diplomatischen Kenntnisse und namentlich seine Studien der Niederländischen wirklichen und ausgesetzten Schuld aus den alten Chroniken und Minnesänger-Sammlungen der Burgundischen Bibliothek geschöpft. Als Vorläufer der von Hrn. von de Weyer angemeldeten Anerkennung des Königs Leopold hat unser Publikum bereits vor einigen Tagen die Ankunft vieler dem Könige gehörenden Gegenstände aus England angesehen, die mindestens den Beweis lieferte, daß es nicht mehr, wie früher angedeutet wurde, Leopolds Absicht sey, seinen hiesigen Aufenthalt gegen den von Claremont wieder zu vertauschen. Nach der nun geschehenen Anerkennung Europa's hofft man auch, Herrn Le Hon oder den Herzog von Aremberg bald als Königlichen Brautwerber nach Paris abgehen zu sehen. Das Brüsseler Publikum wünscht gar zu sehr, daß die Einsamkeit des Königl. Palastes je eher je lieber dem heiteren Hofleben einer Königin weiche, das zugleich mehr Bewegung in den seit der Revolution gelähmten Luxus-Handel bringen soll, der ohne Frauen-Glanz nicht gedeihen kann, und der überdies wegen der abgeschnittenen Debouchés nach Holland, dessen Hauptstädte sonst allen ihren Modenbedarf aus Brüssel bezogen, keine Hoffnung hat, seine frühere Ausdehnung wieder zu erlangen. Indessen werden alle diese heiteren Friedens-Aussichten immer noch durch kriegerische Bewegungen unterbrochen; unsere Zeitungen rühmen die Trefflichkeit des bei Diest angelegten verschanzten Lagers, und täglich begegnet man Durchzügen von Bürger-Garden und Linien-Truppen — ob jedoch von oder nach der Holländischen Grenze, darüber sind seltsam genug unsere Zeitungen nicht einig. Die Bürger-Garden sind größtentheils aus Mons und Charleroy gekommen, wo das ganze Aufgebot, statt in üblicher Weise zu loosen, aufgebrochen ist, weil die Leute sich vom Staate eine bessere Beköstigung versprechen, als sie in den müßigen Kohlen- und Hüttenwerken sich jetzt erwerben können; sie machen demnach auch allerlei seltsame und possierliche Prätensionen, das Possierlichste ist jedoch ihr ganzer Aufzug; zum Theil mit und zum Theil ohne Waffen marschiren sie Arm in Arm in ihren blauen Kitteln und mit den verschiedenartigsten Kopfbedeckungen, Czakots, Feld- und Schlafmützen, einher; an Mannszucht ist dabei freilich nicht zu denken. Ein entgegengesetztes Verfahren als diese beobachten die Bürgergarden von Süd-Brabant und der beiden Flandern, die von den Gendarmen zusammengetrieben werden müssen, und auf deren Habhaftwerdung vier Gulden per Kopf, mehr in der That, als sie werth sind, ausgesetzt worden. Von diesen Massen, denen entweder mit Gewalt oder allzu leichtsinnig die Waffen in die Hand gegeben werden, ist übrigens jetzt am meisten eine Störung der Ruhe zu befürchten, und es wird Mühe kosten, die Geister wieder zu bannen, die Herr von Brouckere heraufbeschworen hat. Der Minister des Innern hat vorläufig einen außerordentlichen Kredit von 100,000 Gulden verlangt, um die Ansprüche der nothleidenden Klassen zu beschwichtigen und sie von Gewaltthätigkeiten zurückzuhalten. Jeder Verständige und Alle, die etwas zu verlieren haben, werden gewiß die Bemühungen, die sich die Regierung in dieser Hinsicht giebt oder vielmehr noch geben wird, nach Kräften unterstützen. Die Gefahr für dieselben ist zu groß, besonders wenn zu den vielen Kalamitäten des Landes auch noch die Cholera kommen sollte. In Bezug auf diese Welt-Seuche ist, außer den gewöhnlichen, überdies als unnütz erwiesenen Desinfizir- und Reinigungs-Vorschriften für Häfen und Gränzen, weder von Privaten noch von der Regierung bisher etwas geschehen. Keine Aerzte sind in das Ausland gereist, um sich mit den Resultaten, die man dort gesammelt, durch eigene Wahrnehmung bekannt zu machen, ja bisher hat noch kein einziger Belgischer Arzt auch nur *Eine* belehrende Zeile über die Cholera geschrieben und drucken lassen.

Türkei.

Belgrad, vom 20. November. (Privatmitth.) — Gestern ist die Nachricht hier eingegangen, daß Mustapha Pascha von Scutari von dem Groß-Vezier gefangen genommen und nach Konstantinopel abgeführt worden sey. — Andere Nachrichten aus Nizza melden, daß sich der Pascha von Scutari in Folge einer Kapitulation ergeben, welche aber der Groß-Vezier nicht geachtet, indem er gleich nach Uebergabe der Citadelle dem Mustapha Pascha in sichere Haft genommen habe. Dies ist aber nicht wahrscheinlich, man vermuthet vielmehr, daß Mustapha Pascha, da er längern Widerstand für fruchtlos hielt, und nachdem der Groß-Vezir seine Bedingungen verworfen hatte, sich auf Discretion der Pforte unterworfen und selbst verlangt habe, nach Konstantinopel gebracht zu werden, um aus dem Munde des Sultans selbst, den Beschluß über sein Schicksal zu vernehmen. Mit nächster Post hoffen wir das Nähere mit Bestimmtheit in Erfahrung zu bringen.

Ein Schreiben aus Kairo vom 13. September enthält Folgendes: „Mit Vergnügen melde ich Ihnen, daß ich noch am Leben bin! d. h. daß die Cholera, trotz ihrer mörderischen Wuth in diesem Lande, mich dennoch verschont hat. Seit einigen Tagen hat die schreckliche Seuche sowohl hier als in der ganzen Umgegend, fast gänzlich aufgehört. Auch in Alexandrien, so wie in ganz Unter-Aegypten, scheint sie ihrem Ende nahe. Es war übrigens die höchste Zeit, daß der Todesengel zu würgen aufhörte, sonst würde bald zum zweitenmale, wie einst nach dem Auszuge der Israeliten, nicht ein einziger Aegypter übrig geblieben seyn. In mehreren Dörfern ist in der That die ganze Bevölkerung ausgerottet, in sehr vielen aber mehr als die Hälfte der Einwohner. Es kommt uns daher ganz sonderbar vor, wenn wir in Europäischen Blättern diese Krankheit mit den fürchterlichsten Zügen beschrieben lesen, weil sie in dieser oder jener großen Stadt in mehreren Wochen einige hundert Menschen getödtet hat. Die Europäische Cholera ist nur ein schwacher Schatten von der unsrigen, die in einem Tage in Kairo allein über 3000 Menschen hinraffte, so daß, wie man glaubt, in 24 Tagen über 30,000 Opfer gefallen sind. In Alexandrien, dessen Bevölkerung nicht 60,000 Seelen übersteigt, sind acht Tage lang zwischen 6 und 800 Menschen täglich ins andere Leben übergegangen. Viele Kairer indessen, die nach Unter- und Ober-Aegypten flüchteten, sind auch dort umgekommen; schon kennt man mehr als 50 Europäer aus Kairo, die trotz ihrer Vorsicht nicht verschont worden sind. Die Quarantaine scheint ein sehr unsicheres Mittel gegen diese Seuche. Herr Creus, Spanischer Geschäftsträger in Alexandrien, hatte die allerstrengsten Quarantaine-Maßregeln ergriffen, und ist nichtsdestoweniger einer der ersten ergriffen worden. Ibrahim-Pascha, der dreifache Wachenreihen um seinen Palast aufstellen ließ, verlor dennoch mehrere Frauenzimmer aus seinem Harem, viele Bediente und Wachen, so daß zuletzt er für sich selbst zu fürchten anfing, und sich auf den Nil begab. Viele sagen ihn todt, Andere wollen ihn in einem Koptischen Kloster am rechten Nil-Ufer, einige Stunden oberhalb Kairo wissen. (Letzteres bestätigt sich mehr.) Sobald ich mich überzeugt hatte, daß das Einschließen nichts nütze, ging ich ein wenig aus; ich konnte aber nicht lange das Schauspiel ertragen. Die Todtenbahren drängten sich auf den Straßen, man hörte nichts als gellendes Jammergeschrei und düstere Klagelieder. Sehr oft fielen die Todtengräber oder Begleiter mitten auf der Straße nieder, so daß man bei der Rückkehr sich gleich mit ihnen beschäftigen konnte; viele Todte wurden unbedeckt umhergetragen, um von ihren Verwandten erkannt zu werden. Man sah an allen Ecken arme, wohnungslose Araber sich herumwälzen. Auch viele Große des Reichs sind dem Tode nicht entronnen. Der Kriegs-Minister Machmud-Bei war krank, er wollte keinen Arzt zu Rathe ziehen, sondern trank in einigen Stunden zwei Flaschen Arac. Er wurde für todt in seinen Harem gebracht. Seine Frauen rieben ihm den ganzen Körper mit wollenen Tüchern, er erholte sich, erbrach sich die halbe Nacht hindurch, schlief dann ruhig bis Morgens um 9 Uhr, und ward geheilt; nur ist er überall mit großen Blattern bedeckt. In Alexandrien hat die Cholera besonders unter den Matrosen mörderisch gewüthet, daher viele Europäer, die sich eingeschifft hatten, genöthigt wurden, in den Hafen zurückzukehren. Der Pascha selbst floh von einem Schiffe zum andern, da immer Leute von jeder Equipage fielen, zuletzt wollte er lieber in der Stadt bleiben, und mit seinem Leibarzte Herrn Martini (ich glaube aus Livorno) Quarantaine halten. Allein dieser war schon nach Italien abgereiset; der Pascha ist daher aufs höchste gegen ihn aufgebracht. Unausstehlich ist überall die Nähe der Todtenäcker; denn da man so viele Menschen auf einmal zu beerdigen hatte, wurden die Gräber mit großer Nachläßigkeit gemacht, und ganze Haufen Leichen kaum zwei Fuß tief unter der Oberfläche zusammengeworfen. — Nachschrift. So eben erhalte ich einen Brief aus Alexandrien, worin man mir meldet, daß die Cholera daselbst fast ganz aufgehört hat. Mit Bedauern vernehme ich hingegen, daß in Mekka und Suez neuerdings viele Opfer zu fallen angefangen haben, was uns auch hier einen zweiten Akt befürchten läßt. Eine Karawane, die diesen Morgen aus Syrien kam, bringt die Nachricht, daß die Krankheit sich auch dort eingefunden hat.“

Miscellen.

Unter der Regierung Napoleons war in der französischen Civilliste auf das große Buch nur eine Rente von 500,000 Fr. zur Besoldung der höchsten Hofämter angewiesen. Von diesen 500,000 Fr. erhielten ein

Groß-Almosenier, ein Groß-Hofmeister, ein Groß-Kammerherr, ein Groß-Stallmeister, jeder 100,000 Fr.; vier erste Kammerherren 80,000 Fr., und ein Großmeister der Garderobe 20,000 Fr. Von der Civilliste erhielt außerdem der Groß-Hofmeister noch eine Zulage von 40,000 und jeder erste Kammerherr noch 20,000 Fr. Diese 500,000 Fr. zahlte der Französische Staat bis zum Jahre 1822, wo diese Summe in den allgemeinen Schmelztiegel der Civilliste geworfen wurde. Nun aber wurden auch noch Königl. Vorleser und ein Heer von Kämmerern angestellt, wodurch das Departement des Groß-Kämmerers gebildet wurde und eine Ausgabe von 988,000 Fr. entstand. Man hatte einen Groß-Kämmerer mit einer Besoldung von 100,000 Fr., vier erste Kammerherren, jeder mit 40,000 Fr., zwei und dreißig Kammerherren, jeder mit 6000 Fr., einen Requêtenmeister und Kabinets-Secretair mit 8000 Fr., einen Director der Feste und Schauspiele mit 6000 Fr., funfzehn dienstthuende Kammerherren, jeder mit 5000 Fr., zehn supernumeräre Kammerherren mit einer Besoldung von 1000 bis 5000 Fr., vier Vorleser des Königs, jeder mit 3000 Fr., einen Vorleser mit Wartegeld von 3000 Fr., fünf erste Kammerdiener, jeder mit 12,000 Fr., einen Kammer-Secretair mit 6000 Fr., einen Secretair, der dem Inspector der Feste und Theater beigegeben war, mit 5000 Fr. Hierzu kam noch das Dienstpersonal zweiten Ranges: sechszehn Kammerdiener mit Besoldungen von 4000 bis 6000 Fr., zusammen 72,000 Fr.; zwanzig Kammerhuissiers, die insgesammt eine Besoldung von 107,000 Fr. in Anspruch nahmen; ein Huissier mit Wartgeld von 3500 Fr. Das übrige Dienstpersonal bestand aus fünf Toilettendienern, jeder mit 3000 Fr.; zwei Barbieren, jeder mit 2500 Fr.; einem Coiffeur mit 2000 Fr.; vier Tapezierern mit 8000 Fr., zwei Uhrmachern mit 3000 Fr., sechs Hofgeschirrmachern von 600 bis 1000 Fr., zusammen 5200 Fr., einem Kabinetts- und Hoftheatermaler mit 6000 Fr., einem Hofballetmeister mit 2000 Fr., drei Kammer-Commis mit 7900 Fr. Bei Hof angestellt waren außerdem noch ein Schweizer für den ersten Kammerherrn mit 1500 Fr., zwei Bureaudiener mit 2400 Fr., ein Huissier des Hofballets mit 1200 Fr. u. s. f. Für das Material wurden verrechnet 7400 Fr. für Kosten des Bureaus des ersten Kammerherrn, 12000 Fr. für die Hofschauspiele, 16000 Fr. für Werke der Kunst und Literatur, 30,000 Fr. für Geschenke, die auf Befehl des Königs gemacht wurden, 1200 Fr. für unvorhergesehene Ausgaben.

Der Dey von Algier hat bekanntlich Paris verlassen, um sich nach Nizza zu begeben, wo er den Winter mit seiner Familie zubringen will. Er verließ Paris sehr unzufrieden, wie es heißt, mit den Ministern, bei denen er auf Erfüllung des mit ihm bei der Uebergabe von Algier geschlossenen Vertrages gedrungen haben soll, ohne auch nur eine Antwort erhalten zu können. Vorzüglich soll das Benehmen Sebastianis die Abreise des Deys beschleunigt haben. Der Pascha war von dem Könige der Franzosen eingeladen worden, einen Abend in den Tuilerieen zuzubringen. Hussein, der Herrn Sebastiani eintreten sah, erhob sich, ohne jedoch dem Minister entgegen zu gehen, der sich stellte, als ob er ihn nicht sähe. Ein anderesmal ging Herr Sebastiani an ihm vorbei und wendete sein Gesicht zur Seite, wenigstens glaubte der Pascha dies zu bemerken, der bei dieser Gelegenheit sagte: „Nun fühle ich zum erstenmal, seit ich von meinem Thron gestürzt wurde, daß ich nicht mehr Dey bin. Der König von Frankreich und Jedermann zu Paris ließen mich durch ihre zarte und unendliche Güte mein Unglück vergessen; Herr Sebastiani aber läßt mich grausam fühlen, daß ich ein armer Greis ohne Macht und ohne Vermögen bin.“

In den Memoiren von Constant über Napoleons Privatleben liest man folgendes: Einst war der tapfere und bescheidene Oberst Gerard Lacuet, einer von den Adjutanten des ersten Consuls Bonaparte, bei ihm, und Hieronimus Bonaparte, damals ohngefähr 17 Jahr alt (am 15. November 1807 zum König von Westphalen ernannt) wurde eingelassen. Dieser gab seiner Familie oft Gelegenheit zu Klagen, und fürchtete nur seinen Bruder Napoleon, der ihn wie einen Sohn ausschallt und schmähte. Man wollte ihn zum Seedienst bestimmen, weniger um ihm eine Aussicht zu eröffnen als ihn von den verführenden Anlockungen zu entfernen, die sich ihm bei dem großen Glück seines Bruders unaufhörlich da boten, und denen er nicht widerstehen mochte. Er erklärte bei jeder Gelegenheit, wie unpassend er zum Seedienst sey, so daß er auch als unfähig von den Examinatoren zum Seedienste abgewiesen wurde, obgleich er mit etwas Arbeit und guten Willen ihre Fragen leicht hätte beantworten können. Aber der Wille des ersten Consuls mußte geschehen, und Hieronimus sah sich zum Einschiffen genöthigt. An diesem Tage, sagte er, nachdem er einige Zeit mit Groll über den Seedienst gesprochen hatte, zu seinem Bruder: „Anstatt, daß ich vor langer Weile auf dem Meere umkommen muß, hätten Sie mich lieber zu Ihrem Adjutanten machen sollen.“ — „Sie Gelbschnabel!“ antwortete der erste Consul heftig, „warten Sie, bis Ihnen eine Kugel auf dem Gesicht herum gefahren ist, dann wollen wir sehen.“ Dabei wieß er auf den Oberst Lacuet, der wie ein junges Mädchen erröthete, und die Augen niederschlug. Um diese für letztern schmeichelhafte Rede zu verstehen, muß man wissen, daß er im Gesicht die Narbe einer Schußwunde hatte. Dieser tapfere Oberst fiel 1805 vor Günzburg, und wurde von Napoleon sehr vermißt. Er war einer der muthigsten und verständigsten Offiziere in der Armee.

Die Genfer Bibliotheque universelle theilt aus der Feder eines Mannes, der zehn Jahre in China gelebt hat, nachstehende Notizen mit, die wir der Mittheilung würdig halten:

„Urtheilt man blos nach dem äußern Ansehen, so könnte man meinen, die Chinesen seyen ein sittliches, ja strenges Volk; ihre Haltung hat etwas Ernstes, Gravitätisches; nie sieht man sie sich öffentlich belustigen, beständig führen sie die Vorschriften ihrer Philosophen, namentlich des Confucius, den sie als Heiligen verehren, im Munde; ihre Häuser und öffentlichen Gebäude sind mit moralischen Denksprüchen verziert. Aber diese auf der Straße so ernsten Menschen, die alle Bräuche, alle Formen der Höflichkeit, deren Erlernung einen wesentlichen Theil ihrer Erziehung ausmacht, so pünktlich erfüllen, überlassen sich in ihren Häusern Ausschweifungen jeder Art, und wenn man nur etwas vertraut mit ihnen wird, erfährt man mit Erstaunen von ihnen selbst, wie sehr sie ihre Genüsse zu raffiniren wissen, und scandalisirt sich an der Beschreibung ihrer Orgien. In Folge der übermäßigen Ausschweifungen und der vielen gebrauchten Arzeneien altern sie häufig vor der Zeit; Taubheit, Blindheit und Hautkrankheiten sind in China, besonders unter Wohlhabenden, häufiger als sonst irgendwo. — Es ist nicht zuviel gesagt, wenn man behauptet, Ehrlichkeit sey eine in China völlig unbekannte Tugend; auch untereinander ist ihnen das Vertrauen völlig fremd; bei den einfachsten Händeln verlangen sie gegenseitig Sicherheit und Garantien, und leihen nie Geld, außer auf Pfänder. Der Diebstahl gilt für eine Kleinigkeit, und der auf der That ertappte Dieb fühlt keineswegs Beschämung, sondern nur Aerger, daß ihm seine Beute entgeht. Es giebt auf der Welt keine gewandtern, sinnreichern Diebe als die Chinesischen Gauner. Der Betrügereien im gewöhnlichen Handel und Wandel giebt es eine Unzahl, und sie sind oft sehr sinnreich. Falsches Gewicht und Maaß, falsche Waagen sind so allgemein im Brauch, daß jeder seine eigenen mit sich führt, wenn er etwas einkaufen will. Kauft man ein Stück Zeug, so thut man gut, es ganz aufzurollen und zu betrachten, denn häufig sind blos ein Paar Ellen Zeug daran, das Uebrige ist Papier. Man mag aber so vorsichtig seyn als man will, es ist bei irgend beträchtlichen Einkäufen fast unmöglich, dem Betrug zu entgehen. Unter den 24 oder 25 Millionen Pfund Thee, welche die Englische Compagnie jährlich in China kauft, sind gemeiniglich ein Paar tausend Kisten, die ganz das Theegewicht haben, aber mit Kohlenpulver oder Sägespänen gefüllt sind. Was den Betrügereien aller Art Vorschub leistet, ist der Umstand, daß man sich außerordentlich schwer Recht verschafft; denn vor den Gerichten trägt List und Verschmitztheit fast immer den Sieg über das offenbare Recht davon. Kein Volk ist leidenschaftlicher dem Spiel ergeben, als die Chinesen; alle Klassen der Gesellschaft treiben es mit eigentlicher Wuth, ja Bettler sogar spielen auf der Straße. Vor allem lieben sie das Würfelspiel; sie modificiren es auf tausenderlei Arten, um die Spannung, in welche die Ungewißheit des Gewinns und Verlusts versetzt, und worin sie den höchsten Genuß finden, zu verlängern. Es ist nichts Seltenes, daß Leute, sogar aus den bemittelten Klassen, hinter einander alle ihre Habe verlieren, sodann um Weib und Kinder spielen, und endlich, wenn Alles dahin ist, ihrem Leben selbst ein Ende machen. Ein gleich verderblicher Hang ist das Opiumessen; doch ist es nicht so sehr allgemein, weil das Opium hoch im Preise steht. Man erkennt die habituellen Opiumesser sogleich an der Magerkeit, der bleichen Gesichtsfarbe, dem gekrümmten Rücken und dem schwankenden Gang. Wenn Chinesen zum Zeitvertreib zusammenkommen, geschieht es, um zu spielen, Schauspiele, die meist höchst obscön sind, anzusehen, oder bezahlten Erzählern zuzuhören; vom Vergnügen der Unterhaltung wissen sie nichts. Man hat viel Aufhebens von der kindlichen Liebe der Chinesen gemacht; äußerlich ist dem allerdings so: die Kinder sind immer höchst unterwürfig vor den Eltern, nie erlauben sie sich, in ihrer Gegenwart sich zu setzen oder zu sprechen. Aber die Quelle dieser Achtung ist vielmehr Furcht, als wahre Zuneigung; das ganze Verhältniß kommt daher, daß das Gesetz dem Vater unumschränkte Gewalt einräumt, so weit, daß er seine Kinder als Sklaven verkaufen darf. Geld zu erwerben, um sich die Genüsse zu verschaffen, nach denen ihn lüstet, oder um das Gesetz unwirksam zu machen, wenn er dagegen gefehlt hat, diesem Ziele streben alle Handlungen des Chinesen zu, und um es zu erreichen, sind ihm alle Mittel gut, wenn sie ihn nur in keinen schlimmen Handel verwickeln. Der Chinese ist furchtsam, ja feig, und so setzt er der Gefahr niemals Muth und Entschlossenheit entgegen; durch Schliche sucht er ihr zu entgehen, und sieht er, daß alle seine Mühe vergebens ist, so leidet er ohne Klage und geht ruhig zum Tode, den er weniger fürchtet, als den Schmerz. Im gewöhnlichen Umgang zeigt sich der Chinese gewandt und munter; es fehlt ihm nicht an Witz, Einbildungskraft und Takt, wohl aber an Verstand; dies gilt besonders von den Regierten; die Regierenden oder die Mandarine aller Grade sind in der Regel kalt, finster, hart und hochmüthig. Seit undenklicher Zeit theilen die Chinesen das Sonnenjahr in 365 Tage und sechs Stunden, und zählen alle vier Jahre ein Schaltjahr von 366 Tagen; sie haben eine Anzahl von Finsternissen beobachtet und besitzen auch sonst einige astronomische Kenntnisse; aber diese Kenntnisse beruhen auf keiner Theorie, die unbedeutendste Rechnung macht ihnen zu schaffen, sie müssen zur Verfertigung ihrer Kalender die Hülfe christlicher Missionäre ansprechen und glauben, die Finsternisse rühren daher, daß ein Ungeheuer, Hampha genannt, eine Art ungeheurer Kröte mit drei Tatzen, die Sonne oder den Mond anfalle; sie suchen es durch Abbrennen von

Petarden und Gerassel mit dem Tam tam zu verscheuchen. Die komischen Dichter wählen zu ihren Stoffen Begebenheiten aus dem gewöhnlichen Leben; ihren Komödien oder vielmehr Farcen fehlt es weder an Verstand noch an Witz, und das Spiel der Schauspieler ist munter, verständig und natürlich; alle diese Stücke sind aber äußerst obscön; sie drehen sich sämmtlich um Liebesintriguen, und bei einem Volke, unter dem Polygamie herrscht, kann die Liebe nicht anders als grobsinnlicher Natur seyn. Die reichen Chinesen lassen häufig, zur Feier einer Heirath, der Geburt eines Sohns, oder des Jahrestags eines glücklichen Ereignisses, Komödie in ihrem Hause spielen; in diesem Falle schlägt man die Bühne im größten Saale des Hauses auf, beleuchtet und verziert ihn sorgfältig, und trifft die Einrichtung, daß die Frauen zusehen können, ohne selbst sichtbar zu seyn. Ehe man anfängt, überreicht einer der Schauspieler der vornehmsten Person in der Gesellschaft das Repertoire der Truppe, auf welchem selten weniger als ein halb Hundert Stücke stehen, und bittet dieselbe, das Stück, das gegeben werden soll, mit einem Pinsel zu bezeichnen. Kaum vergehen ein Paar Minuten, so treten die Schauspieler auf und spielen ohne Souffleur das ganze Stück mit solcher Sicherheit durch, daß man glauben sollte, sie haben es ganz frisch einstudirt. Es ist der Brauch, daß die Zuschauer ihren Beifall dadurch zu erkennen geben, daß sie Geld auf die Bühne werfen; und diese Weise, den Beifall zu äußern, ist allerdings weit Chinesischer, als unser kahles Beifallklatschen. Auf den Straßen sieht man beständig Taschenspieler ihr Wesen treiben, und ihre Fertigkeit ist wirklich staunenerregend. Die Wohnung eines reichen Chinesen besteht aus mehreren Gebäuden von einem Stockwerk, welche durch Gänge, Gallerien und Höfe mit einander in Verbindung stehen, so daß das Ganze eine Art von Labyrinth bildet. Im Hauptgebäude befindet sich ein großer Saal, wo man die Staatsbesuche empfängt und die Feste giebt; die anstoßenden Gemächer sind von geringerem Umfange; es sind die Wohnzimmer des Herrn vom Hause, der nach den Tagesstunden oder den Jahreszeiten damit wechselt; hinter diesen Zimmern sind die Schlafgemächer, welche außer einer sehr schmalen Thüre keine Verbindung nach außen haben. Die Zimmer, in denen man sich bei Tage aufhält, haben keine Fenster; drei Seiten sind völlig geschlossen, und die vierte, welche an den Garten oder den Hof stößt, ist im Sommer ganz offen; Winters schließt man sie mittelst eines Gitters aus Bambusrohr, in dessen Zwischenräume sehr dünn geschliffene Austerschaalen gefaßt sind, welche ein wenig Licht durchlassen, aber keineswegs vor der Kälte schützen. Hinten in jedem Zimmer steht ein ziemlich hoher, aber schmaler Tisch, in Gestalt eines Altars, und auf demselben das Bild irgend einer Gottheit, welcher der Hausherr Weihrauch, Blumen, Früchte u. s. w. opfert; vor diesem Tische oder Altare ein um eine Stufe erhöhtes Canapé, von schön polirtem Holz, mit Glas oder Marmor geschmückt; auf demselben liegen Kissen und ein Tabouret; auf das letztere legt man sein Buch oder stellt seine Tasse Thee, auf erstere lehnt man sich. Es haben nur zwei Personen Platz darauf, denn nur äußerst selten kommen drei Personen vom selben Rang zusammen, und man sitzt, nach Art der Türken, mit untergeschlagenen Beinen. Rechts und links vom Canapé sind zwei Thüren; eine führt in das Schlafzimmer, die andere ins Innere des Hauses; sie sind gewöhnlich mit Schirmen oder großen Spiegeln auf einem Gestelle maskirt. Die Wände entlang stehen Lehnstühle von der Farbe des Canapés und der Schirme; in den Ecken sind Gueridons von verschiedener Form, und darauf Uhren, kostbare Gefäße, Blumen, musikalische Instrumente und dergleichen; endlich stehen in jedem Zimmer ein oder zwei Bündel sehr langer, dünner Pfeifen. Ein Luxartikel, auf den die Chinesen sehr viel halten, sind die Lampen oder Laternen, die man nur an festlichen Tagen anzündet; sie haben deren sehr große kugelförmige aus Horn, andere sind aus bemalter Gaze und achteckig, noch andere aus Glas und Papier, mit Franzen, Quasten und kleinen Glaskugeln verziert. Die Wände sind mit Malereien, Inschriften und Sittensprüchen in goldenen Buchstaben geschmückt; an festlichen Tagen bedeckt man Canapé und Stühle mit Teppichen von Scharlachtuch, mit Gold gestickt. Der Weihrauch, den man fast in allen Zimmern vor Götzenbildern brennt, ist ein Teig aus Sägespähnen von wohlriechendem Holz, Gummi und verschiedenen Parfümerien, aus dem man spiralförmig gewundene Stäbe macht; diese Stäbe brennen sehr langsam und stetig fort, bis das Ganze verzehrt ist. Der Haupteingang des Hauses, gegen die Straße, ist mit einem Verschlag versehen, in dem sich drei Thüren befinden; die mittlere wird nur bei feierlichen Gelegenheiten geöffnet und für die Personen die im Tragsessel zum Besuch kommen, die beiden andern zur Seite bleiben immer offen und dienen zum gewöhnlichen Gebrauche. Die Hauptthüre führt in einen großen Saal, dessen Dach von bemalten hölzernen Säulen getragen wird, und vor welchem sich ein mit großen platten Steinen gepflasterter Hof befindet. In diesem Hof steigen die vornehmen Besuche aus dem Palankin und lassen ihr Gefolge daselbst zurück, während man sie ins Innere des Hauses führt.

Aus Bruneck vom 14. November wird gemeldet: Gestern bald nach 6 Uhr früh wurde hier und in der ganzen Umgegend eine seltene Erscheinung beobachtet. Ein breiter Lichtstrahl senkte sich mit einemmal von der Mitte des Himmelsgewölbes bis beinahe auf den Boden herab, zog sich dann allmälig zurück bis an die Decke des Himmels, bildete dort einige Sekunden einen langen gegen Norden hin stehenden Lichtstreif,

der, anfangs gerade, bald in eine wellenförmige Linie sich umgestaltete und dann in eine lichte Scheibe sich zurückzog, die gleich einer weißen Wolke noch eine Viertelstunde lang in der Mitte des Himmelsgewölbes stehen blieb, bis sie endlich vor dem heraufsteigenden Tageslichte verschwand. Diese Erscheinung verbreitete durch einige Sekunden eine solche Helle, daß man jedes Sandkorn am Wege deutlich sehen konnte und die auf freier Weite befindlichen Menschen von Furcht und Erstaunen ergriffen wurden. Der Himmel, sonst gewöhnlich hier um diese Jahres und Tageszeit in Nebel gehüllt, war rein und unbewölkt, die Luft ruhig und still und auch nicht das mindeste Geräusch bemerkbar. Wohl aber bemerkte man von 5 bis 6 Uhr Morgens, daß von Zeit zu Zeit an verschiedenen Himmelsgegenden Sternschnuppen, und zwar häufiger als sonst, abfielen. Der Barometerstand war mittelmäßig. Diese Erscheinung wurde um dieselbe Zeit auch in Innsbruck beobachtet.)

In Lyon ist im vorigen Jahre das Hochzeitsfest einer 72jährigen Jungfer mit einem Cavalier von 22 Jahren gefeiert worden; eine Seltenheit, die sich Niemand erklären konnte, um so mehr, da diese Jungfer arm war und sich vom Nähen ernährte; der junge Mann hingegen der Sohn eines reichen Speculanten ist. Erst jetzt hat sich der Beweggrund dieser ungleichen Ehe offenbart, da nämlich vor Kurzem ein außerordentlich reicher Kaufmann in Kalkut gestorben ist; unser junge Speculant hatte schon vor einem Jahre erfahren, daß diese arme Jungfer seine nächste Verwandtin sey; sie selbst aber wußte nichts davon.

Cholera.

In Breslau waren bis zum 29. Novbr.

	erkr.	genes.	gest.	Best.
	1272	507	671	94
hinzugek. sind am 30. Novbr.	4	7	—	91
Summa	1276	514	671	91
darunter befinden sich vom				
Militair	36	20	14	2
vom Civil	1240	494	657	89
In ihren Wohnungen werden behandelt				73
In den öffentlichen Heil-Anstalten				18

In Wien waren an der Cholera bis zum 25. Nov. vom Civil erkrankt 3929, genesen 1865, gest. 1871, Bestand 193. Vom Militair erkrankt 302, genesen 186, gestorben 107, Bestand 9.

In St. Petersburg waren seit dem Beginn der Krankheit bis zum 16. November erkrankt 9245 Personen, gestorben 4757; vom 16ten verblieben krank 2 Personen. Während des 17. November erkrankt 1, genesen 2, gestorben 1; verblieben krank zum 18ten keine.

Nachdem wir länger als sechs Monate an Schlesiens Grenze, in den Kreisen Creutzburg und Rosenberg gestanden, und nun auf Allerhöchsten Befehl in unsere Garnison wieder eingerückt sind, machen wir es uns zur ersten Pflicht, den edlen Bewohnern genannter Gegend den tiefgefühltesten Dank für ihre liebevolle und freundliche Aufnahme und ein herzliches Lebewohl hierdurch öffentlich zuzurufen. Unvergeßlich werden uns die dort verlebten Tage bleiben, wo es unser schöner Beruf war, die Provinz gegen das ihr drohende Uebel — die Cholera zu schützen. Besonders verpflichtet fühlen wir uns den Herren Landräthen v. Wissel und v. Taubadel, deren umsichtiger Eifer unsere Bahn ebnete. Den würdigen Herren Ständen und Gutsbesitzern, den Bewohnern Creutzburgs, Landsbergs, Pitschens und Constadts, so wie allen Kreis-Einsassen, welche kein Opfer scheuten, den schweren Dienst des Soldaten durch liebreiche Pflege zu erleichtern. Ueberall fanden wir eine gastfreie Aufnahme, Erholung und Erheiterung nach vollbrachter Berufsarbeit. Mit den lebhaftesten Wünschen für das Wohl dieser so freundlich gesinnten Menschen, vereinigen wir die Bitte, auch unserer in der Ferne öfter gedenken zu wollen.

Freudig werden wir jede sich darbietende Gelegenheit ergreifen, um das hier ausgesprochene zu bethätigen. Brieg den 25. November 1831.

Im Namen des gesammten Offizier-Corps:
von Walther-Croneck,
Major und Commandeur der kombinirten Abtheilung des 10ten Infanterie-Regiments am Sanitäts-Grenz-Cordon.

Theater-Nachricht.

Donnerstag den 1. December: Der Diamant des Geisterkönigs. Zauberspiel in 2 Aufzügen mit Gesang und Ballets von Ferdinand Raimund.
Freitag den 2ten: Faust. Große Oper in drei Akten von Bernard. Musik von Louis Spohr.

Sämmtliche Coupons des neuen Theater-Abonnements für ersten Rang und Sperrsitze, sind heute an die respectiven Abonnenten durch die Zettelträger versendet worden. Wer von diesen etwa nicht sollte zu Hause angetroffen worden seyn, der beliebe seine Abonnements-Coupons heute von 11 bis 3 Uhr im Theater-Bureau (Königs-Ecke 1 Treppe hoch) abholen zu lassen.

Zu mehrerer Bequemlichkeit sind die beiden ersten Bänke im Parterre zu Sperrsitzen eingerichtet worden.
Breslau den 1. December 1831.

Der Pächter und Director des Theaters,
C. Piehl.

Wasserstand am 30. November 1831.

Am Maaß im Ober-Wasser	17 Fuß	6 Zoll.
" " Unter-Wasser	5 "	4 "

Beilage zu No. 282 der privilegirten Schlesischen Zeitung.

Vom 1. December 1831.

Vierter Bericht
über die vom 21sten bis 26sten November zur Unterstützung für Nothleidende wegen Abwehr der Cholera eingegangenen milden Beiträgen:

I. Durch den Domherrn und Pfarrer Herrn Dr. Herber.

1) Vom Fräulein v. Aulock 2 Rthlr. 2) Hr. Erzpriester Masseli 1 Rthlr. In Summa 3 Rthlr.

II. Durch den Königlichen Commerzienrath und Kaufmannsältesten Herrn Landeck.

1) Vom Kaufm. Hrn. Joh. Ludw. Böhm 2 Rthlr. 2) Kaufm. Hr. Jos. Hoffmann 3 Rthlr. 3) Kaufm. Hr. A. W. Schröder 5 Rthlr. 4) Kaufmann Hr. C. G. Wolff 2 Rthlr. 5) Kaufm. Hr. T. S. T. Schwartzer 2 Rthlr. 6) Kaufm. Hr. C. F. Wielisch sen. 1 Rthlr. 7) Kaufm. Hr. Arnold Lüschwitz 1 Rthlr. 8) Kaufm. Hr. J. A. Glock 1 Rthlr. 9) von einem Ungenannten für die Lösung eines ihm durch Zufall gewordenen Gegenstandes 19 Rthlr. 10) von den resp. Mitgliedern des Selenkeschen Instituts zusammen 3 Rthlr 5 Sgr. In Summa 41 Rthlr. 5 Sgr

III. Durch den Königl. Commerzienrath Herrn von Wallenberg.

1) Vom Kaufm. Hrn. E. M. Ries pr Novbr. 10 Rthlr. 2) Kaufm. Hr. Carl Aug. Köpke 15 Rthlr. 3) Von demselben für die Monate October, November und December à 1 Rthlr. 3 Rthlr. In Summa 28 Rthlr.

IV. Durch den Archidiaconus und Senior Herrn Gerhard.

1) Von der verw. Frau Breßler geb. Fabian 10 Rthlr. 2) Hr. R. R. 3 Rthlr. 3) Frau P. H. 20 Sgr. 4) Hr. Zimmermeister Krause 5 Rthlr. 5) verw. Frau Reg. Buchhalter N. 1 Rthlr. In Summa 19 Rthlr. 20 Sgr.

V. Durch den Königlichen Superintendent und Pastor Herrn Wunster.

Von einer stets wohlthätigen Dame 1 Frd'or.

VI. Durch den Archidiaconus und Senior Herrn Herbstein.

1) Von W. ungenannt 5 Rthlr. 2) Hr. Pergamentmacher Reimann sen. 1 Rthlr. In Summa 6 Rthlr.

VII. Durch den Diaconus Herrn Berndt.

1) Von Hrn. Particulier Wolff 3 Rthlr. 2) Hr. v. P. 3 Rthlr. 3) W. 2 Rthlr. In Summa 8 Rthlr.

VIII. Durch den Musikalien-Händler Hrn. Cranz.

1) Von Hrn. C. D. 10 Sgr. 2) Hr. C. A. 10 Sgr. In Summa 20 Sgr.

IX. Durch den Oberst und Commandant Herrn von Strantz I.

1) Von Sr. Excellenz dem Herrn General-Lieutenant und Gouverneur v. Carlowitz 20 Rthlr. 2) Herr C. v. St. 5 Rthlr. 3) von dem Hochlöblichen Offizier-Corps der 2ten Schützen-Abtheilung 9 Rthlr 10 Sgr. 4) von der 3ten Compagnie dieser Abtheilung 1 Rthlr. 25 Sgr. 5) von der 4ten Compagnie desgleichen 7 Rthlr. 13 Sgr. 6 Pf. 6) von den Herren Offizieren, den Unteroffizieren und Soldaten der beiden Musquetier-Bataillons 10ten Infanterie-Regiments 50 Rthlr 28 Sgr. 7 Pf. In Summa 94 Rthlr. 17 Sgr. 1 Pf.

X. Durch den Königlichen Polizei-Präsidenten Herrn Heinke.

Von der Frau Gräfin von Poninska 2 Rthlr.

XI. An die Königl. Instituten-Haupt-Kasse.

1) Von der Frau Commiss.-Räthin Melcher den Betrag einer Sammlung, und zwar: a) Ungenannt 2 Rthlr.; b) von den Branntweinbrennern Hr. Fleuder 20 Sgr.; c) Hr. Kache 2 Rthlr. 10 Sgr; d) Hr. Wagner 2 Rthlr. 10 Sgr.; e) Hr. Schmoll 1 Rthlr.; f) Hr. Schellmann 10 Sgr.; g) Hr. Jäckel 2 Rthlr. 10 Sgr., zusammen 11 Rthlr. 2) Hr. Geheimer Secretair Jung 3 Rthlr. 3) Hr. Ober-Post-Secretair Fischer 1 Rthlr. In Summa 15 Rthlr.; überhaupt also incl. 1 Frd'or 223 Rthlr. 2 Sgr. 1 Pf.

Mit dieser Anzeige, welche abermals von dem hier herrschenden, stets bewährten und nie ermüdenden Wohlthätigkeitssinn ein erfreuliches Zeugniß giebt, finden wir uns zu wiederholtem Dank für diese gütigen Gaben verbunden. Erwägt man jedoch, daß bei der jetzt eingetretenen Kälte manche der Arbeiten, durch welche viele Armen seither ihren Brodterwerb fanden, aufhören, viele andere Bedürfnisse darum dringender werden, und gewiß die bisher den Hülfsbedürftigen gewidmete Fürsorge einen nicht unbedeutenden Antheil an dem, Gott sey Dank, gegenwärtig sich günstiger stellenden Zustande der furchtbaren Krankheit gehabt hat, — so hoffen wir voll Vertrauen, diese Berücksichtigung werde auch ferner Antrieb seyn, durch fortgesetzte Mildthätigkeit dahin zu wirken, daß mit ausreichender Beseitigung des Mangels jeglicher Art auch die Veranlassungen möglichst entfernt werden, aus denen leicht die Krankheit wieder verheerender unter uns auftreten könnte.

Breslau den 28sten November 1831.

Die Orts-Commission.

Außerdem sind bei demselben 2 Frauenhemde, 2 Paar Schuhe, 2 Paar Strümpfe, 1 Kinderbett-Ueberzug, 4 Westen, 2 Jacken, 4 Hosen und ein Tuch, zusammen 20 Stück eingegangen, und nach unserer Anweisung der Cholera-Heil-Anstalt im Birnbaum übergeben worden.

Anzeige.

Das I. Abonnement-Concert des Musik-Vereins der Studirenden findet heute Abend in der bereits angezeigten Art statt.

Breslau den 1sten December 1831.

Die Direction des Musik-Vereins der Studirenden.
Klingenberg. Michael. Meyer.

Oeffentliche Vorladung.

In der Gegend zwischen Dzieckowitz und Imielin, Plesser Kreises in Ober-Schlesien, sind am 31sten October c. Abends zwischen 7 — 8 Uhr 12 Stück Schweine und 2 Ochsen angehalten und in Beschlag genommen worden. Da die Einbringer dieser Gegenstände entsprungen und diese, so wie die Eigenthümer derselben unbekannt sind, so werden dieselben hierdurch öffentlich vorgeladen und angewiesen, a dato innerhalb vier Wochen und spätestens am 11ten Januar 1832 sich in dem Königl. Haupt-Zoll-Amte zu Berun-Zabrzeg zu melden, ihre Eigenthums-Ansprüche an die in Beschlag genommenen Objecte darzuthun, und sich wegen der gesetzwidrigen Einbringung derselben und dadurch verübten Gefälle-Defraudation zu verantworten, im Fall des Ausbleibens aber zu gewärtigen, daß die Confiscation der in Beschlag genommenen Waaren vollzogen und mit deren Erlös nach Vorschrift der Gesetze werde verfahren werden.

Breslau den 24sten November 1831.

Der Geheime Ober-Finanz-Rath und Provinzial-Steuer-Director. v. Bigeleben.

Oeffentliche Vorladung.

In der Gegend zwischen Jast und Dzietzkowitz, Plesser Kreises, in Ober-Schlesien, sind in der Nacht vom 30sten zum 31sten October c. 16 Stück Schweine angehalten und in Beschlag genommen worden. Da die Einbringer dieser Gegenstände entsprungen und diese, so wie die Eigenthümer derselben unbekannt sind, so werden dieselben hierdurch öffentlich vorgeladen und angewiesen, a dato innerhalb vier Wochen und spätestens am 11ten Januar 1832 sich in dem Königlichen Haupt-Zoll-Amte zu Berun-Zabrzeg zu melden, ihre Eigenthums-Ansprüche an die in Beschlag genommenen Objecte darzuthun, und sich wegen der gesetzwidrigen Einbringung derselben und dadurch verübten Gefälle-Defraudation zu verantworten, im Fall des Ausbleibens aber zu gewärtigen, daß die Confiscation der in Beschlag genommenen Waaren vollzogen und mit deren Erlös nach Vorschrift der Gesetze werde verfahren werden.

Breslau den 24 November 1831.

Der Geheime Ober-Finanz-Rath und Provinzial-Steuer-Director.

Acker-Verpachtung.

Die der hiesigen Stadt gehörigen, an der Strehlner Straße, zwischen den Dörfern: Neudorff und Lehmgruben gelegenen sogenannten Teichäcker, nebst der damit verbundenen Schoor-Erde und Düngerpacht, von verschiedenen Straßen und Plätzen hiesiger Stadt, sollen vom 1sten Januar 1832 ab, auf anderweite sechs Jahre in General-Pacht ausgethan werden. Cautionsfähige Pachtlustige werden daher zu dem hierzu angesetzten Termin, den 15ten December dieses Jahres Donnerstags Vormittags um 10 Uhr auf dem rathhäuslichen Fürstensaale hierselbst eingeladen. Die Verpachtungs-Bedingungen liegen beim Rathhaus-Inspector Klug zur Einsicht bereit.

Breslau den 25sten November 1831.

Zum Magistrat hiesiger Haupt- und Residenzstadt verordnete Oberbürgermeister, Bürgermeister und Stadt-Räthe.

Bekanntmachung.

Seit der unterm 27. September vorigen Jahres ergangenen öffentlichen Bekanntmachung haben sich noch nachträglich in dem Depositorio des hiesigen Land-Gerichts mehrere alte Massen vorgefunden, deren Eigenthümer sich weder gemeldet, noch von deren Leben und dermaligen Aufenthalt etwas bekannt ist, als: 1) Georg Schillersche Masse von Boguslawitz 39 Rthlr. 28 Sgr. 4 Pf.; 2) Johann Lerchesche Masse von Tschirne 14 Rthlr.; 3) Friedrich Herfordsche Masse von Herrnprotsch 28 Rthlr. 2 Sgr. 5 Pf.; 4) Ledersche Masse von Herrnprotsch 37 Rthlr. 17 Sgr. 5⅝ Pf.; 5) Anton Johann Martinsche Masse von Pohlanowitz 93 Rthlr. 3 Sgr.; 6) Gottfried Dittfeldsche Masse von Schwoitsch 17 Rthlr. 16 Sgr. 7¾ Pf.; 7) Christian Paulsche Masse von Schwoitsch 2 Rthlr. 9 Sgr. 3½ Pf.; 8) Rosina Wittigsche Masse von Gabitz 3 Rthlr. 27 Sgr. 7 Pf.; 9) David Hoffmannsche Masse von Schmartik 12 Rthlr. 14 Sgr. 3½ Pf.; 10) Barbara Hartmannsche Masse von Brockau 12 Rthlr. 26 Sgr. 4 Pf.; 11) J. J. Lucassche Masse von Schwoitsch 1 Rthlr.; 12) Seiffertsche Masse von Krampitz 204 Rthlr. 5⅜ Pf.; 13) Caspar Mückesche Masse von Tschechnitz 5 Rthlr. 9 Sgr. 1½ Pf.; 14) Rabelsche Masse von Wilkowitz 6 Rthlr. 18 Sgr. 11½ Pf.

Es werden daher die Eigenthümer dieser Massen, oder deren Erben hiermit benachrichtiget, daß insofern sie binnen 4 Wochen sich nicht melden, und die Auszahlung dieser Gelder an sie nachsuchen, auch nöthigenfalls wegen ihres Anspruchs sich nicht näher legitimiren sollten, die Ablieferung dieser Gelder an die allgemeine Justiz-Officianten Wittwen-Kasse erfolgen, und bei einer späteren Abforderung auf die inzwischen von der gedachten Kasse erhobenen Zinsen kein Anspruch stattfinden wird. Breslau den 11. November 1831.

Königl. Preuß. Land-Gericht.

Bekanntmachung.

Bei der Oberschlesischen Fürstenthums-Landschaft werden für den bevorstehenden Weihnachts-Termin zur Eröffnung des Fürstenthums Tages der 8te December c., zur Einzahlung der Pfandbriefs-Interessen die Tage vom 17ten bis zum 23sten December c. incl. und zur Auszahlung derselben die Tage vom 24sten December d. J. bis zum 4ten Januar 1832 incl. mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage bestimmt, auch zugleich die frühern Anordnungen hiemit erneuert, wonach die Pfandbriefs-Präsentanten von mehr als drei Stück Pfandbriefen Konsignationen beizufügen, die an die Schlesische General-Landschafts-Kasse in Breslau zahlenden Dominien die Empfangscheine der letztern ohne Verzug an die hiesige Landschafts-Kasse einzusenden haben.

Ratibor den 22sten November 1831.

Directorium der Oberschlesischen Fürstenthums-Landschaft.

Bekanntmachung.

In Verfolg der vorläufigen Bekanntmachung vom 21sten huj. wird hiermit zur öffentlichen Kenntniß gebracht, daß der Verkauf der zum Königl. Artilleriedienst gegenwärtig nicht mehr nöthigen Pferde in Posen mit dem 5. December, in Glogau mit dem 10. December, in Schweidnitz mit dem 15. December c. beginnt, und in den folgenden Tagen, mit Ausnahme der Sonn- und Festtage, unausgesetzt damit fortgefahren werden wird. Der Verkauf geschieht in öffentlicher Versteigerung und gegen gleich baare Bezahlung in Preußisch Courant; der Erwerber eines Pferdes hat eine Halfter, Trense oder einen Strick mit zur Stelle zu bringen, da die Artillerie nur das nackte Pferd übergeben kann. Die durch die resp. Abtheilungs-Commandos in öffent-

lichen Blättern bekannt gemachten frühern Termine, an welchen die zuerst überflüssig gewordenen Pferde verkauft werden, haben auf die hier angesetzten Termine keinen weitern Einfluß, und wird nur bemerkt, daß die in den letztern zum Verkauf kommenden Pferde von noch besserer Qualität, als die in den frühern Terminen zum Verkauf angesetzten sind.

Posen den 27sten November 1831.

Königl. Preuß. 5te Artillerie-Brigade.

Bekanntmachung.

Aus den hiesigen Königl. Magazin-Beständen sollen hoher Bestimmung zu Folge den 16ten December c. a. Vormittags 10 Uhr, in dem Geschäfts-Local des unterzeichneten Proviant-Amts, Jesuitenstraße No. 117. nachstehende völlig versteuerte Reissorten, als 25 Ctr. 16 Pfd. ostindischer und 25 Ctr. 29 Pfd. mailändischer in beliebigen kleinen Quantitäten, oder auch im Ganzen, meistbietend öffentlich, jedoch unter Vorbehalt des Zuschlages für den Zeitraum von circa 3 Wochen verkauft werden, welches Kauflustigen zur gefälligen Berücksichtigung hierdurch bekannt gemacht wird.

Glogau den 24sten November 1831.

Königl. Proviant-Amt.

Bekanntmachung.

Der Mehlmühlen-Besitzer Ignatz Rosenberger in Friedrichsgrund, hiesigen Kreises, beabsichtiget auf seinem eigenthümlichen Grund und Boden auch eine oberschlägige Papiermühle mit einer Bütte anzulegen, und hat hierzu die erforderliche höhere Erlaubniß hier nachgesucht. In Gemäßheit des Edictes vom 28sten October 1810 werden daher alle diejenigen, welche ein gegründetes diesfälliges Widerspruchsrecht zu haben vermeinen, hierdurch aufgefordert, solches innerhalb acht Wochen präclusivischer Frist, vom Tage dieser Bekanntmachung an, hier anzuzeigen, widrigenfalls sie damit nicht weiter gehört werden können, sondern auf Ertheilung der nachgesuchten diesfälligen Erlaubniß für den genannten Bittsteller höhern Orts angetragen werden wird. Habelschwerdt den 23sten November 1831.

Königliches Landräthliches Amt.

v. Prittwitz.

Holz-Versteigerung.

Den 15ten December d. J. wird im Königl. Forstdistrikt Ritterswalde, das pro 1832 zum Abtrieb bestimmte, aus Eichen- Stamm- und gemischten Strauchholzes bestehende Holzquantum; desgleichen den 16ten December im Forstrevier Oppersdorf eine Quantität Nadelholz auf dem Stocke meistbietend versteigert werden. Zahlungsfähige Käufer werden hiermit eingeladen, an gedachten Tagen früh um 9 Uhr sich in den beregten Walddistrikten einzufinden, ihre Gebote abzugeben und das Anderweitige zu gewärtigen.

Schwammelwitz den 23sten November 1831.

Königliche Oberförsterei Ottmachau.

Böhm, Oberförster.

Edictal-Citation.

Der ehemalige Häusler Anton Tusche von No. 104 aus Rothfest, welcher später sich in Kohlsdorff aufgehalten haben soll, und seit ungefähr 34 Jahren verschollen ist, wird hierdurch vorgeladen, entweder vor oder spätestens in dem auf den 6ten September 1832 Vormittags 9 Uhr in unserer Gerichts-Kanzlei auf dem Schlosse zu Langendorf angesetzten Termine schriftlich oder persönlich sich zu melden, und weitere Anweisung zu erwarten, widrigen Falls er durch Erkenntniß für todt erklärt werden wird. Zugleich werden die unbekannten Erben oder Erbnehmer des Verschollenen hierdurch aufgefordert, in diesem Termine ebenfalls zu erscheinen, und ihre Erbesansprüche an dem Nachlasse des Verschollenen nachzuweisen, widrigen Falls der Nachlaß den sich meldenden Erben überantwortet, oder in Ermangelung der Letzteren darüber als ein bonum vacans verfügt werden wird.

Langendorf den 10. November 1831.

Das Gerichtsamt der Herrschaft Langendorf.

Subhastation.

Auf Antrag eines Real-Gläubigers soll die sub No. 6 zu Ober-Stanowitz belegene, dem Gerichts-Scholz und Schmiedemeister Gottlieb Dix gehörige Freigärtnerstelle nebst Zubehör, welche gerichtlich auf 2098 Rthlr. 8 Sgr. 4 Pf. taxirt worden ist, in termino den 30. September c., den 30. November c. und peremtorii den 28sten Januar 1832 in dem Gerichts-Lokale in Ober-Stanowitz verkauft werden, was Kauflustigen hiermit bekannt gemacht wird.

Freyburg den 16ten August 1831.

Das Gerichts-Amt für Ober-Stanowitz.

Auction.

Es sollen am 2ten k. M. Vormittags von 9 Uhr und Nachmittags von 2 Uhr im Auctionsgelasse No. 49 am Naschmarkte verschiedene Effekten, als: Zinn, Kupfer, Leinenzeug, Betten, Kleidungsstücke, Meubles und Hausgeräth an den Meistbietenden gegen baare Zahlung in Courant versteigert werden.

Breslau den 23sten November 1831.

Auctions-Kommiss. Mannig,
im Auftrage des Königl. Stadt-Gerichts.

Auction.

Es sollen am 6ten k. M. Vormittags von 9 Uhr und Nachmittags von 2 Uhr und an dem folgenden Tage, in dem ehemaligen Sandstifte sub No. 3. vor dem Sandthore mehrere, zum Nachlasse des Zimmermeisters Fiek gehörige Effekten, namentlich Uhren, Meubles, Kleidungsstücke, ein Stuhlwagen, ein Brettwagen, zwei Paar Pferdegeschirre, zwei Doppelflinten, eine Kugelbüchse, verschiedenes Zimmerhandwerkzeug und mehrere architektonische Bücher an den Meistbietenden gegen baare Zahlung in Courant versteigert werden. Breslau den 29sten November 1831.

Auctions-Commiss. Mannig,
im Auftrage des Königl. Stadt-Waisen-Amts.

Holzversteigerung.

Montags den 19. December c. a. Morgens 11 Uhr werden in dem Königlichen Forstdistrikt Koppendorf bei Grottkau die pro 1832 zum Abtrieb kommenden Strauchhölzer, und eine Quantität Eichen, theils in den Schlägen des Forstes selbst, theils auf den Dämmen auf dem Stocke meistbietend veräußert werden. Der Königl. Waldwärter daselbst ist angewiesen, bezeigte Hölzer auch vor dem Termine den Nachfragenden vorzuzeigen. Schwammelwitz d. 26. Novbr. 1831.

Königliche Oberförsterei Ottmachau.

Böhm, Königl. Oberförster.

Bücher-Versteigerung.

Den 12ten December u. f. T. Vormitt. von 9 Uhr an, werde ich aus dem Nachlasse des verst. Königl. Regier. und Med. Raths Herrn Dr. Mogalla, Wallstrasse No. 5. Gold- und Silbergeschirr, Uhren, worunter sich ein Chronometer von Hutkno. eine Pendul-Uhre 14 Monat gehend, eine dergleichen von Radzinski, so wie eine Tage- und Nacht-Uhr von Sechting befinden, Porcellain, Gläser, Zinn, Kupfer, Metall, Messing, Blech und Eisen, gute Meubeln und Hausgeräthe, allerhand Sachen zum Gebrauch, mathemat., optische, physikalische, chyrurg. und musikal. Instrumente, als eine grosse Elektrisirmaschine, ein gutes Spiegeltelescop, ein Frauenhofersches achromatisches Fernrohr, ein Cello, einige Violinen, Gewehre, etc. gegen baare Zahlung versteigern; die reichhaltige medizinische Bibliothek, wird im Laufe des Winters ebenfalls zur Versteigerung kommen.

Pfeiffer, Auctions-Commiss.

Ein kunstliebendes Publicum

erlaube ich mir, in Bezug auf meine Annonce in No. 275 dieser Zeitung, betreffend den theilweisen Ausverkauf meines hiesigen Geschäfts, nochmals darauf aufmerksam zu machen, dass derselbe nur bis zum 8ten d. M. statt findet.

Julius Kuhr,
Kunsthandlung am Ringe No. 22.

Anzeige.

Eine Partie mittel und ganz extrafeine Leneper und Vervierer Tücher, diverser Couleurs, habe erhalten und verkaufe solche en gros et en detail zu sehr niedrigen Preisen.

D. Kaufmann, in Landeshut.

Auctions-Anzeige.

Drei Pferde, 5jährige 4 — 5 Zoll hohe braune Wallachen und ein wenig gebrauchter vollständiger Frachtwagen werden Montag den 5. Decbr. 1831 Vormittag 10 Uhr vor dem Haupt-Zoll-Amte zu Landsberg an den Meistbietenden gegen gleich baare Zahlung verauctionirt werden. Das Nähere darüber ist zu erfahren bei Herrn

Kramer in Landsberg.

Ein Gasthof

an einer Hauptstraße, oder in einer belebten Stadt wird zu kaufen oder pachten gesucht, ferner wird zu kaufen verlangt:

Eine Apotheke

von 10,000 bis 20,000 Rthlr. am Werthe. Das Nähere durch die Speditions- und Commissions-Expedition Ohlauerstraße Nro. 21. im grünen Kranz.

Palmseife

vorzüglich trocken und angenehm riechend empfiehlt das Pfund à 5¼ Sgr.

E. R. Dobermann,
Altbüsser-Strasse No. 52 im rothen Stern.

☞ Ausverkauf ☜
von
Gebrüder Bauer,
Elisabethstraße, im goldnen Kreuz.

Wir haben aus unserer bestehenden Porzellain-, Glas-, Galanterie- rc. Handlung eine große Auswahl Gegenstände zu bedeutend herabgesetzten Preisen ausgestellt, um damit bis zum 16ten k. M. zu räumen, welches wir hiermit einem geehrten Publikum ganz ergebenst anzeigen.

Breslau den 29. Novbr. 1831.

Anzeige.

Einem hochzuverehrendem Publikum beehre ich mich in Folge der häufigen früheren Nachfragen ganz ergebenst anzuzeigen, daß ich jetzt wieder eine bedeutende Auswahl von Schutz-Schirm- und Jagdbrillen, Brillen zum Abendarbeiten, deren Gläser aus extra feinem französischen Glase bestehen, vorräthig habe.

Schweidnitz den 6ten November 1831.

J. Stein, Optikus.

Literarische Anzeige.

Empfehlungswerthe Jugendschriften und Bilderbücher, welche sich zu Weihnachtsgeschenken eignen und in

G. P. Aderholz Buch- und Musikhandlung in Breslau (Ring- und Kränzelmarkt-Ecke) zu haben sind:

Oswald, H., der kleine Weltumsegler, oder Theodor's Abenteuer und seltsame Schicksale auf seiner Reise durch die Welt. Ein Buch zur Unterhaltung und Belehrung in der Länder- und Völkerkunde für die Jugend. 2 Bde. mit 12 illum. Kupf. 8. geb. 2 Thlr. 7½ Sgr.

Rauschnick, Dr., historische Bilderhalle, oder Darstellung aus der älteren Geschichte Preußens, zur Belehrung und Unterhaltung für die reifere Jugend. Mit 6 illum. Kupfern. geb. 1 Thlr. 20 Sgr.

Stiller, F., neues Wunderbuch, oder Auswahl des Außerordentlichen und Merkwürdigen aus der Natur, Welt und dem Menschenleben, zur Belehrung und Unterhaltung für die Jugend. 2 Thle. mit 10 Abbildungen. 8. geb. 1 Thlr. 20 Sgr.

Willmar, A., Abendunterhaltungen für die frühere Jugend in 60 Erzählungen zur Nahrung für Verstand und Herz und zur Bildung für das Leben. Mit 6 illum. Bildern. 12. 18 Sgr.

Dessen, neue Jugendbilder, in unterhaltenden und belehrenden Erzählungen. Ein Geschenk zur Belehrung für die Jugend. Mit 6 illum. Bildern. 12. geb. 18 Sgr.

Dessen, Lust, Spiel und Lehre für die Jugend zur Ausbildung des Verstandes und Herzens mit 55 illuminirten Abbildungen. 8. 1 Thlr. 4 Sgr.

Oswald, H., Bildungsschule, oder erste Nahrung für Verstand und Herz der Jugend. Mit 8 illum. Kupfern. 8. 27 Sgr.

Dessen Bildungsbuch,
in unterhaltenden und lehrreichen Erzählungen für Knaben und Mädchen. 3te Aufl. Mit 10 gemalten Kupfertafeln. 12. 22 Sgr. 6 Pf.

Trautschold, J. G., kleine Bilderwelt.
Zur Augenweide und Verstandesübung für die frühe Jugend. Mit 160 gemalten Abbildungen auf dreißig Tafeln. 12. 1 Thlr.

Willmar, W., Mädchenspiegel.
Eine Bildungs- und Unterhaltungsschrift für die erwachsenere weibliche Jugend. Mit 6 illuminirten und schwarzen Kupfern. 8. 25 Sgr.

Ziehnert, A., Zaubereien des Lebens.
Erzählungen für die gebildete und wißbegierige Jugend. Mit 8 illum. u. schwarzen Kpfrn. 16. 22 Sgr. 6 Pf.

Vollständige Völkergallerie.
in getreuen Abbildungen aller Nationen, mit ausführlicher Beschreibung derselben. Jedes Heft mit 20 bis 26 Abbildungen. 1s bis 8s Heft, jedes schwarz, 6 Sgr. 6 Pf., schön kolorirt 12 Sgr.

Bilder-ABC- und Lesebuch,
für Bürger- und Landschulen. Mit 24 illum. Abbildungen aus der Naturgeschichte. 8. 7 Sgr. 6 Pf.

Oswald, H, neue Fibel,
oder ABC-, Lese- und Bilderbuch für Kinder. 6te Auflage. 8. 9 Sgr.

Dessen kleine Fibel,
mit 72 illumin. Abbildungen, oder ABC- und Lesebuch für Bürger- und Landschulen. 3te Aufl. 8. 7 Sgr. 6 Pf.

Grote, J., neues ABC-, Lese- und Bilderbuch.
Mit 98 illumin. Abbildungen. 8. 10 Sgr.

Euphrasia. Taschenbuch für gesellschaftliches Spiel und Vergnügen,
von C. Fröhlich. Mit 1 Titelkupfer. 4te verbesserte und vermehrte Auflage. gr. 16. 27 Sgr. 6 Pf.

Grote, Anstands- und Sittenbuch,
oder die Familie Ellfeld. Eine Erzählung für die Jugend zur Ausbildung des Geistes und Herzens, und zur Beförderung eines wohlanständigen und gesitteten Betragens. Mit 6 Kupf. gr. 12. Illum. 1 Thlr. 15 Sgr., schwarz 1 Thlr. 5 Sgr.

Maucke, M. J. G., Naturgeschichte,
für den öffentlichen und häuslichen Schulunterricht (nach Oken.) Mit 110 illumin. Abbildungen und vier Uebersichtstafeln des Systems. 2 Bände. 8. 1 Thlr. 27 Sgr. 6 Pf.

Beautés littéraires,
oder neues französisches Lehrbuch zur Unterhaltung und Belehrung für das Alter von 14 bis 20 Jahren. Mit untergelegter nöthiger Erklärung der Wörter, Redensarten 2c. Zum Gebrauch in Schulen und beim Privatunterricht, von C. Saigey. 8. 27 Sgr.

Zeichner, der kleine, und Maler,
bestehend in 49 schwarzen und illuminirten Vorlegeblättern mit Blumen, Früchten, Thieren, Menschen und Landschaften, zum Nachzeichnen u. Illuminiren. Ein Geschenk für die Jugend, zur angenehmen und nützlichen Unterhaltung. 22½ Sgr.

Maler, der kleine,
oder nützliche und angenehme Beschäftigung für die Jugend. Enthält: 8 gemalte Vorlegeblätter mit Blumen, Figuren und Landschaften, und 16 schwarze Blätter zum Nachzeichnen und Illuminiren. Neue veränderte Auflage. 15 Sgr.

Mit Vergnügen bin ich bereit Jugendschriften, Spiele, Taschenbücher 2c. zur bessern Durchsicht und Auswahl zu Hause zu geben, auch können Auswärtige solche zu diesem Behuf zugesandt erhalten.

G. P. Aderholz.

Empfehlungswerthe Weihnachtsbücher.

So eben ist erschienen und in G. P. Aderholz Buch- und Musikhandlung in Breslau (Ring- und Kränzelmarkt-Ecke) zu haben:

K. Blumauer,

die kleinen Enkel am Knie des erzählenden Großvaters.

Zweite vermehrte und verbesserte Auflage. Nebst 17 zu eben so vielen Erzählungen passenden illum. Kupfern. Gotha, 1831. Sauber und dauerhaft gebunden. Preis 15 sgr.

Acht und sechszig kleine Erzählungen sind einfach und faßlich vorgetragen, und jede enthält am Schlusse ein Denkverschen, das die Moral daraus concentrirt. Die Erzählungen aber sind unterhaltend, abwechselnd und Verhältnisse berührend, welche nicht über die Fassungskraft jener Jahre hinausreichen, und im Allgemeinen völlig der Absicht der Wiedererzählung an kleinere Kinder angeeignet. Die 41 herrlichen kleinen Gedichte und Gebete werden Kinder leicht auswendig lernen.

Das

Hüttchen im Thüringer Walde,

oder

die glücklichen Erzählungsabende zu Seligendorf.

Von

F. Weingart,

Herausgeber der Lit. Zeit. für Deutschlands Volksschullehrer.

Ein Geschenk für Kinder von 8 — 12 Jahren. Mit 14 fein illum. zu eben so vielen Erzählungen passenden Kupfern. Gotha, 1831. Sauber und dauerhaft gebunden. Preis 1 Thlr.

Wenn das Erstere besonders die kleine Kinderwelt ins Auge faßt, so dient dieses den schon etwas mehr Herangewachsenen zur Belehrung und Lust, und knüpft an die modernen Geistesspiele des Erstern (in 40 Erzählungen) Aussichten des Ritterlebens der Vorzeit 2c. zu wechselndem Genuß. Zweckmäßige Gedichte coloriren und verschönen anmuthig das Ganze.

Lorenz Kraft's

Briefsammlung für die Jugend.

Ein Beitrag zur Bildung des Geistes und Herzens, so wie des Geschmacks der Jugend beiderlei Geschlechts. Gotha, 1831. Sauber und dauerhaft gebunden. Preis 15 sgr.

Das Ganze besteht aus vier Abtheilungen, von denen die erste, Briefe aus dem Familienleben und über dasselbe, die zweite, Briefe aus der Schule und über dieselbe, die dritte, Briefe, Naturgegenstände betreffend, die vierte, vermischte Briefe enthält.

Neue Musikalien.

Im Verlage der Buch-, Musik- und Kunsthandlung von F. E. C. Leuckart in Breslau, am Ringe No. 52., ist so eben erschienen:

Der Herr ist mit uns.

Motette

für Sopran, Alt, Tenor und Baß.

Gedichtet von Kudraß, compon. von Rafael.

Preis 7½ Sgr.

Der durch seine Kirchen-Compositionen bekannte Musik-Director an der Kirche zu St. Adalbert Herr Rafael hat die von unserem auch als Dichter vielfach geschätzten Landsmann Herrn Kudraß verfaßte sehr gelungene Hymne „der Herr ist mit uns“ für 4 Singstimmen componirt, welche wir uns erlauben, allen Kirchen, Gymnasien, Singchören, so wie jedem Freunde geistlicher Musik, zur Anschaffung zu empfehlen. Sämmtliche Stimmen sind äußerst sauber lithographirt, und haben wir auch den Preis so billig als möglich gestellt.

In demselben Verlage erschien früher:

Rafael, das Vater unser, für Sopran, Alt, Tenor und Baß. 10 Sgr.

Berner, Menschen, Blumen und Zeit. Gedicht von Zedlitz, für 1 Singstimme m. Begl. des Pianoforte. 25 Sgr.

Aufforderung.

Alle diejenigen, welche an meinen verstorbenen Vater, den Uhrmacher Georg Wilhelm Klose, Anforderungen haben, ersuche ich, sich binnen 4 Wochen bei mir zu melden, die Forderungen nachzuweisen und deren Befriedigung zu erwarten, wogegen die sich später Meldenden zur Klage verwiesen werden. Eben so ersuche ich alle Schuldner meines verstorbenen Vaters binnen gleicher vierwöchentlicher Frist Zahlung zu leisten oder die Klage zu gewärtigen.

Breslau den 24sten November 1831.

Friederike Klose, Hummerei No. 43.

Anzeige.

Von vielen Seiten aufgefordert, die chemischen Zündhölzer besser und zuverläßiger, als es bis jetzt fast gewöhnlich geschieht, anzufertigen, habe ich nicht umhin gekonnt, diesem Wunsche zu entsprechen. Ich mache daher hierdurch ergebenst bekannt, daß vom 1sten December a. c. ab nicht nur ganz probate Zündhölzer in jeder beliebigen Quantität, sondern auch wie bisher vorzüglich gute chemische Feuerzeuge in verschiedenen Größen zu den solidesten Preisen bei mir zu haben sind. — Die Zündhölzer-Pakete werden mit meinem Fabrikstempel versehen seyn.

Breslau den 28sten November 1831.

C. W. Schubert, Scheidewasser-Fabrikant, Altbüsserstraße No. 18.

Bekanntmachung.

Da ich durch anderweitige Geschäfte veranlaßt mich bewogen finde, meine bisher bestandene Tuch- und Spezerei-Waaren-Handlung niederzulegen; so kann ich nicht umhin, dem Publikum überhaupt und meinen geehrten Kunden insbesondere hierdurch ergebenst anzuzeigen, daß ich von heute an mein Lokal in dieser Beziehung geschlossen habe, verbinde jedoch hiermit die Benachrichtigung, daß dasselbe denjenigen, die in Angelegenheiten Seitens des Königl. Hochlöblichen Stadtgerichts hierselbst mir übertragenen Häuser-Administrationen zu verkehren haben, einstweilen wie bisher geöffnet ist. Zugleich fordere ich alle diejenigen, welche aus meinen Handlungs-Geschäften mit Forderungen oder Zahlungen an mich im Rückstande sind, hierdurch auf, binnen vier Wochen respektive Ihre Ansprüche geltend zu machen und Ihre Verbindlichkeiten zu erfüllen.

Breslau den 28. Novbr. 1831.

G. L. Hertel, Nicolaistraße No. 7.

Vermiethung.

Paradeplatz No. 11. sind 2 Stuben und Entrée, mit auch ohne Meubles im 2ten Stock bald zu vermiethen. Das Nähere bei Madam Hübner im Speisekeller. — Auch ist das ehemalige Wechsel-Gewölbe auf der Blücher-Seite zu vermiethen.

Wohnungen zu vermiethen.

Auf dem Roßmarkt Nro. 13. ist eine freundliche Wohnung im zweiten Stock von zwei Zimmern vorn heraus und zwei im Hintergebäude nebst nöthigem Beilaß nächste Weihnachten, so wie auch im dritten Stock eine kleinere Wohnung zu vermiethen. Nähere Nachricht beim Eigenthümer.

Vermiethung.

Für einen soliden Miether ist eine ausmeublirte Stube abzulassen, oder auch zum Absteige-Quartier, ein Stock hoch vorne heraus. Das Nähere ist zu erfragen auf der Schmiedebrücke Nro. 56. Parterre bei der Hauswirthin, verehelichte Frau Godullan.

Angekommene Fremde.

In den 3 Bergen: Hr. London, Kaufmann, von Berlin. — Im Rautenkranz: Hr. Dr. Ehrlich, von Brieg; Herr v. Tschewati, Kollegienrath, von Warschau; Herr Braschke, Administrator, von Groschowitz. — In der goldnen Gans: Hr. Kaltenbrunn Dokt. Med., von München. — Im goldnen Baum: Hr. Schlesinger, Kaufmann, von Strehlen. — Im weißen Adler: Hr. v. Pochhammer, Obrist-Lieut., von Neisse. — Im weißen Storch: Hr. Sachs, Kaufm., von Guttentag; Hr. Heilborn, Kaufmann, von Leschnitz. — Im rothen Haus: Hr. v. Morawitzki, Lieutenant, von Sulau. — In der goldnen Krone: Frau Justiz-Secretair Vogel, von Frankenstein. — Im Privat-Logis: Hr. Gehlig, Handelsmann, von Rawicz, am Ringe No. 31.

Wechsel-, Geld- und Effecten-Course in Breslau vom 30. November 1831.

Wechsel-Course.		Pr. Courant. Briefe	Pr. Courant. Geld
Amsterdam in Cour. . .	2 Mon.	146 1/4	—
Hamburg in Banco . .	a Vista	155 1/6	—
Ditto	4 W.	—	—
Ditto	2 Mon.	—	153 1/4
London für 1 Pfd. Sterl.	3 Mon.	6. 27	—
Paris für 300 Fr.	2 Mon.	—	—
Leipzig in Wechs. Zahl.	a Vista	103 7/12	—
Ditto	M. Zahl.	—	—
Augsburg	2 Mon.	—	104 1/6
Wien in 20 Xr.	a Vista	—	—
Ditto	2 Mon.	—	104 5/12
Berlin	a Vista	—	100
Ditto	2 Mon.	—	99 1/3
Geld-Course.			
Holländ. Rand-Ducaten	—	98	—
Kaiserl. Ducaten . . .	—	97	—
Friedrichsd'or	—	113 1/2	—
Poln. Courant	—	—	101 1/2
Louisd'or	—	113	—

Effecten-Course.	Zinsf.	Pr. Courant. Briefe	Pr. Courant. Geld
Staats-Schuld-Scheine	4	95 1/6	—
Preuss. Engl. Anleihe von 1818.	5	—	—
Ditto ditto von 1822.	5	—	—
Danziger Stadt-Oblig. in Thlr.	—	—	—
Churmärkische ditto	4	—	—
Gr. Herz. Posener Pfandbr. . .	4	98 5/6	—
Breslauer Stadt-Obligationen	4 1/6	—	102
Ditto Gerechtigkeit ditto . .	4 1/2	—	94 2/3
Holländ. Kans et Certificate .	—	—	—
Wiener Einl. Scheine	—	—	42 1/6
Ditto Metall. Obligationen . .	5	91 1/2	—
Ditto Wiener Anleihe 1829.	4	82 1/2	—
Ditto Bank-Actien	—	—	—
Schles. Pfandbr. von 1000 Rthl.	4	—	106
Ditto ditto 500 Rthl.	4	—	106 1/4
Ditto ditto 100 Rthl.	4	—	—
Neue Warschauer Pfandbr. .	4	85 1/3	—
Polnische Partial-Oblig.	—	58	—
Disconto	—	—	4

Diese Zeitung erscheint (mit Ausnahme der Sonn- und Festtage) täglich, im Verlage der Wilhelm Gottlieb Kornschen Buchhandlung und ist auch auf allen Königl. Postämtern zu haben.

Redakteur: Professor Dr. Kunisch.